Nr. 357. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 30. November 1899.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** auf die **täglich** einmal erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Im Reichstag

war auch der gestrige Sitzungstag der Berathung der Gewerbeordnungsnovelle gewidmet. Von der Kommission waren in derselben auch Bestimmungen aufgenommen worden, welche die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter bezweckten, entsprechend der in letzter Zeit wiederholt hervorgetretenen Neigung, in ein Gesetz, an dem man gerade arbeitet, alles Mögliche aus andern Gebieten mit hineinzuziehen. Der Staatssekretär Graf Posadowsky erhob hiergegen staatsrechtliche Bedenken, ohne in der Sache selbst den Anträgen der Kommission zu widersprechen, und verwies diese auf den Weg einer Novelle zum Krankenversicherungsgesetze, dessen Revision er für die nächste Session in Aussicht stellte. Das Haus lehnte dementsprechend die Kommissions-Vorschläge ab; nur die Sozialdemokraten hielten daran fest — aus „Mißtrauen", wie der Abg. Singer erklärte, daß man die Sache, wenn sie aus der Gewerbeordnungsnovelle herausgenommen wäre, nicht zur Annahme bringen würde. Die Herren hatten augenscheinlich vergessen, daß sie bei der Berathung des Postgesetzes dasselbe Argument angewandt haben, als es sich darum handelte, die Frage des Briefaustragens am Sonntag auf eben diese Gewerbeordnungsnovelle zu übertragen, wo sie hingehörte. Das beleuchtet den sachlichen Werth dieses stereotypen sozialdemokratischen „Mißtrauens". Eine größere Debatte veranlaßten die Bestimmungen über die Arbeitsruhe der Ladenverkäufer. Die Regierungsvorlage bemißt die Minimalruhezeit auf 10 Stunden und ordnet daneben die Gewährung einer angemessenen Mittagspause an mit der Maßgabe, daß diese Pause, soweit nicht im Hause selbst gegessen wird, von der Gemeindebehörde, und zwar auf mindestens 1 Stunde, zu bemessen ist. Die Kommission ist hierüber hinausgegangen, indem sie für größere Geschäfte in größeren Orten (über 20 000 Einwohner) die Ruhezeit auf mindestens 11 Stunden festsetzte, für kleinere Orte die gleiche Regelung durch Ortsstatut zuließ und die Mittagspause auf mindestens 1½ Stunden bemaß. Die Sozialdemokraten übertrumpften natürlich diese Vorschläge mit einer Mindestruhezeit von 12 Stunden und einer Mittagspause von mindestens 2 Stunden. Dieser Antrag wurde von allen Seiten als rein agitatorischer erkannt, und der Staatssekretär Graf v. Posadowsky gebrauchte das Bild, daß die Sozialdemokraten, wenn Regierung und Reichstag sich in ernster Arbeit bemüht haben, eine praktische Besserung im Interesse der Arbeiter zu schaffen, ihnen den Wind aus den Segeln nehmen, indem sie einen schnell fabrizirten weitergehenden Antrag einbringen, um dessen Durchführbarkeit sie sich nicht kümmern. Das Bedenken, daß die Durchführbarkeit gegenüber den bestehenden Gewohnheiten nicht genügend gesichert sei, hielt der Staatssekretär auch dem Kommissionsvorschlage entgegen. Im Wesentlichen stellten sich auf den Standpunkt der Regierungsvorlage auch die Redner der Rechten, die Abgg. v. Tiedemann, Freiherr v. Stumm, Jacobskötter, während die Abgeordneten Bassermann und Hitze die Kommissionsbeschlüsse vertraten. Der Redner der Sozialdemokraten, Abg. Rosenow, enthüllte die Absichten seiner Partei mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit, indem er am Schlusse für die Leser der sozialdemokratischen Sitzungsberichte aus der Verhandlung das Ergebniß entnahm, daß die Handlungsgehülfen sich an die ziel- und klassenbewußte Sozialdemokratie anschließen müßten, wenn sie etwas zur Besserung ihrer Lage erreichen wollten. Die Kommissionsvorschläge gelangten nach Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge, für die auch die Freisinnigen stimmten, zur Annahme mit einem aus den sozialdemokratischen Anträgen entnommenen Zusatze, der die Gewährung von Sitzgelegenheit vorschreibt. Die Berathung der Gewerbeordnungsnovelle wird nunmehr zu Gunsten der Initiativanträge auf Einbringung eines Reichsberggesetzes unterbrochen, die auf der heutigen Tagesordnung stehen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXV.

Eigenthümer-Hypothek.

Der Werth einer Hypothek besteht in der dem Gläubiger gewährten Sicherheit. Gehen einer Hypothek 100 000 Mark im Rang vor, so muß sie als weniger werthvoll angesehen werden, als wenn nur 50 000 Mark vor ihr die Befriedigung aus dem Grundstück suchen können. Wenn nun der Eigenthümer eines Grundstücks einen vorgehenden Hypotheken-Gläubiger befriedigt, so würden die spätern Hypotheken im Range vorrücken und dadurch eine bei der Bestellung nicht gewollte höhere Sicherheit für ihre Forderung erlangen, während der Grundstückseigenthümer etwaigen neuen Gläubigern nur eine nachfolgende, also minder sichere Hypothek gewähren könnte. Um diesem Mißstande abzuhelfen, entstand die sog. Eigenthümer-Hypothek. Darnach wird die Hypothek für gewisse Fälle auch bei Befriedigung des Hypothekengläubigers als fortbestehend behandelt. Das Preußische Recht kennt die Eigenthümer-Hypothek nur, wenn eine Hypothek von dem Eigenthümer des Grundstücks bezahlt oder auf andere Weise getilgt ist, wenn der Grundstückseigenthümer die Hypothek von Todeswegen erworben hat und wenn der Hypothekengläubiger das verpfändete Grundstück erwirbt. Noch weiter geht das Bürgerliche Gesetzbuch. Nach ihm erwirbt der Grundstückseigenthümer die Hypothek nicht nur, wenn die Forderung erlischt, sondern die Hypothek steht dem Eigenthümer auch dann zu, wenn die Forderung, für welche die Hypothek bestellt ist, überhaupt niemals zur Entstehung gelangt ist. Umgekehrt dagegen kennt das Bürgerliche Gesetzbuch wiederum auch mehrere Ausnahmen von der Regel, daß die Hypothek im Falle ihres Erlöschens auf den Eigenthümer übergeht. In diesen Ausnahmefällen tritt vielmehr ein Uebergang auf denjenigen ein, welcher den Gläubiger befriedigt, also beispielsweise auf den Gesamtschuldner, wenn die Befriedigung des Gläubigers durch ihn erfolgt, auf den persönlichen Schuldner, der nicht Eigenthümer ist, auf den Bürgen u. a. m. Die Eigenthümer-Hypothek entsteht ferner in dem Falle, daß der Gläubiger auf die Hypothek verzichtet. Dies wird namentlich dann eintreten, wenn der Schuldner dem Gläubiger eine andere Sicherheit gewährt oder wenn der Gläubiger sich bei einer Gesamt-Hypothek mit der Sicherheit nur eines Grundstücks genügen läßt. Eine neue Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist es sodann, daß die Verfügung über eine Briefhypothek bis zur Aushändigung des Briefes an den Gläubiger dem Eigenthümer zusteht. Der Uebergabe des Briefes ist die Vereinbarung gleichgestellt, daß der Gläubiger die Aushändigung von dem Grundbuch-Amt zu verlangen berechtigt sein soll. Mangels solcher Vereinbarung stellt sich demnach jede Briefhypothek bis zu Aushändigung an den Gläubiger als eine Eigenthümer-Hypothek dar, so daß der Eigenthümer bis zu diesem Zeitpunkte berechtigt ist, sie an einen andern Gläubiger, als den, für den die Eintragung im Grundbuch beantragt ist, zu zediren. Auf diese Weise ist dem Grundstücks-Eigenthümer eine wirksame Hülfe gegen den gewährt, welcher ihn auf das versprochene Geld warten läßt. Andererseits ist aber auch der Gläubiger, der bereits die Zahlung geleistet hat, dadurch sich zu sichern in der Lage, daß er nur zahlt gegen die Ermächtigung, den Brief vom Grundbuchamt in Empfang zu nehmen. Da die Eigenthümer-Hypothek von einer Forderung nicht abhängt, steht sie rechtlich der Grundschuld gleich; dem Eigenthümer steht nichts im Wege, sie in eine Grundschuld umschreiben zu lassen. In Ansehung des Zinssatzes, der Zahlungszeit, Kündigung bleiben die für die Forderung getroffenen Bestimmungen maßgebend. Kommt das Grundstück unter Zwangsverwaltung, so hat der Eigenthümer, wie jeder andere Hypothekengläubiger, Anspruch auf Zinsen.

Die französische Feldartillerie.

Nach der nunmehr beendeten Einführung eines neuen schnellfeuernden Feldgeschützes steht die Frage der Umgestaltung der Feldartillerie im Vordergrund; sie dürfte demnächst bereits den Oberkriegsrath zu beschäftigen haben, um alsdann ihre endgültige Feststellung durch die Kammern zu erhalten. Ueber die Auffassung, ob die Batterie zu vier oder zu sechs Geschützen aufzustellen sei, gehen die Ansichten immer noch auseinander und der Oberkriegsrath wird hier das schließliche Machtwort abzugeben haben. Bei nur vier Geschützen soll die Batterie zwölf, bei sechs Geschützen dagegen nur neun Munitionswagen erhalten, auf welche Weise eine annähernde Gleichmäßigkeit in der zu erwartenden Wirkung eintreten würde. Die Gesamtzahl der Geschütze wollen die einen zu 124, da von dem Mindestbedarf von 96 der Sparsamkeitsfanatiker ernsthaft nicht die Rede sein kann, und die andern verlangen 144 Geschütze für jedes Armeekorps, wie dies bei der deutschen Feldartillerie durch deren neueste Organisation vorgesehen ist. Wenn diese Geschützzahl in 36 Batterien zu vier, anstatt in 24 zu sechs gruppirt wird, so ergiebt dies eine Vermehrung von 240 Hauptmannsstellen bei der ganzen Armee; diese Vermehrung überträgt sich dann auch auf die Abtheilungen, Regimenter und Brigaden, namentlich wenn man die deutsche Organisation als Vorbild nimmt und jeder Division eine Feldartillerie-Brigade von zwei Regimentern giebt, wofür die militärische Fachpresse ziemlich lebhaft eintritt. Hierdurch wäre freilich der Wegfall der Korpsartillerie ausgesprochen, womit sich besonders ältere Artilleristen nicht recht einverstanden erklären wollen. General Tricoche nennt die Abschaffung der Korpsartillerie und ihre daraus folgende Vertheilung auf die Divisionen ungeschickt, da die Batterien der Korpsartillerie im Kriege je nach Bedarf von einer Division zur andern wechselten; er will diese Artilleriereserve der unmittelbaren Verfügung des kommandirenden Generals nicht entzogen wissen. Diese wichtige Frage der Ausgestaltung der Feldartillerie wird die maßgebenden militärischen Kreise wohl noch einige Zeit lebhaft beschäftigen, zumal bei einer Vermehrung der Batterien entsprechend dem deutschen Vorgange die Beschaffung von Mannschaften und Pferden auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Der Krieg in Südafrika.

Nur wenige Tage ist in England der Siegesjubel wieder aufgeflackert, jetzt ist alles wieder verstummt, nachdem sich herausgestellt, daß die angeblichen Siege den Engländern mehr Schaden als Vortheil gebracht haben und ihre Lage immer schwieriger wird. Ein bisher in der Kriegsführung noch nirgends vorgekommener Fall macht den Krieg im fernen Afrika bemerkenswerth, es ist dies das Verschwinden von ganzen Heeresabtheilungen. Bekanntlich waren bei Dundee bereits die englischen Husaren verschwunden, und es stellte sich dann heraus, daß die ganze Abtheilung von den Buren gefangen genommen wurde, und jetzt ist das 9. englische Ulanen-Regiment mit Mann und Rossen abhanden gekommen. Nach dem „großen Siege" bei Graspan meldeten die Londoner Blätter, das genannte Regiment habe die Verfolgung der „in voller Flucht" befindlichen Buren aufgenommen. Anscheinend haben sich aber die Buren durchaus nicht auf der Flucht befunden, sondern sie haben ihre bewährte Taktik befolgt und das ganze Regiment abgelockt und gefangen genommen. Daß die Stimmung in England nicht grade rosig ist, wenn fortgesetzt solche Nachrichten einlaufen, läßt sich denken, und von Interesse ist ein Bericht der „Köln. Ztg." über die Lage der Engländer in Natal, es heißt darin: „Die Dinge sind für England äußerst ernst geworden. Die Buren hätten sich strategische Vortheile gesichert, die nur mit Aufbietung von Kräften wieder wettzumachen seien, die weit über Englands Voranschläge hinausgehen. Ein Vordringen von Natal sei ausgeschlossen. Der Vormarsch durch den Oranje-Freistaat wird täglich durch Zerstörung von Eisenbahnverbindungen schwieriger gemacht. Die Zuversicht auf baldige erfolgreiche Beendigung des Krieges habe tiefer Niedergeschlagenheit Platz gemacht, um so mehr, als man in maßgebenden englischen Kreisen sich der immer mehr zunehmenden Feindseligkeit in den britischen Kolonien wohl bewußt sei. In den östlichen Provinzen der Kapkolonie wartet die Bevölkerung nur auf den Einmarsch der Buren, um sofort gemeinsame Sache mit ihnen zu machen." Etwas wunderbar sind die Ausführungen der „Times" über die Erklärungen der britischen Regierung, daß der Kriegszustand zwischen Großbritannien und den südafrikanischen Republiken bestehe. Das genannte Blatt glaubt, daß diese Erklärung keine Anerkennung der Ansprüche der Buren auf Unabhängigkeit in sich schließe. Es sei von Vortheil für die Kriegführenden wie für die Neutralen, daß, wo der Kriegszustand bestehe, selbst zwischen einer Regierung und Insurgenten, die Anerkennung der Regeln der Kriegsführung ohne Rücksicht auf Gesetzlichkeit der Forderung der Rebellen erfolge, da keine förmliche Kriegserklärung nothwendig oder zulässig sei, wenn einer der Kriegführenden der souveränen Macht des andern unterliege, wie im Falle Transvaals gegenüber dem britischen Reiche.

Vom Kriegsschauplatz selbst hört man gegenwärtig nur sehr wenig. Eine Depesche des Generals Buller aus Pietermaritzburg vom gestrigen Tage besagt: Nachrichten aus Ladysmith vom 24. d. Mts. zufolge befindet sich dort Alles wohl. Die von Buller gemeldete Verlustliste von der Schlacht bei Graspan, welche amtlich die Schlacht bei Enslin genannt wird, beziffert die Verluste, einschließlich der bereits gemeldeten der Marine-Brigade, auf insgesamt 198 Mann. Die Liste enthält auch die Verluste der 9. Lanciers, wodurch anscheinend die Besorgniß, daß die Kavallerie umzingelt und in Gefangenschaft gerathen sein könnte, beseitigt wird.

In Kapstadt ist gestern der Transportdampfer „Bavarian" mit den fremden Militär-Attachees an Bord eingetroffen.

Aus der gestern Abend in London veröffentlichten amtlichen Verlustliste erhellt, daß am Sonntag während der Rekognoszirung ein Offizier und ein Gemeiner des neunten Ulanen-Regiments schwer verwundet wurden. Daraus wird gefolgert, daß das Regiment von der Buren-Verfolgung nach dem Treffen bei Graspan nach dem Lager zurückkehrte.

Leyds in Brüssel erhielt gestern zum ersten Mal seit Kriegsbeginn direkte Nachrichten aus Pretoria, welche bis Ende Oktober reichen. Danach ist die Lage der Buren sehr günstig. Der Bericht stellt fest, daß die Engländer mehrere Hundert Kaffern und Basutos gegen einen Tageslohn von fünf Schilling ihren Truppen einreihten. Leyds übersandte heute den europäischen Mächten eine Protestnote gegen dies Vorgehen.

Ueber die Verluste des deutschen Freikorps wird in einem Brief aus Kapstadt an die „Kölnische Ztg." berichtet: „Aus den hierher gelangten Mittheilungen geht hervor, daß die „Schlacht" von Elandslaagte nicht ganz so siegreich für die Engländer ausgefallen ist, wie beharrlich gemeldet wurde, wie dies übrigens auch die ihr auf dem Fuße gefolgte Räumung Dundees und die Gefangennahme von zwei Schwadronen Husaren gezeigt haben. Am meisten haben auf der Burenseite das deutsche und das holländische Korps gelitten. Von dem deutschen Korps sollen an 40 gefallen (darunter der Adjutant des verwundeten und in Gefangenschaft gerathenen Obersten Schiel, Graf Zeppelin) und an 80 verwundet worden sein. 40 geriethen in Gefangenschaft und sind nun mit 140 anderen Gefangenen hier an Bord eines Kriegsschiffes untergebracht. Erfreulich ist dabei nur, daß sich unsere Landsleute dem Zeugnisse der englischen Soldaten nach mit außerordentlicher Tapferkeit geschlagen haben. „Die Deutschen rückten bis auf 150 Schritt vor", schreibt ein Tommy Atkins — der Spitzname für den englischen Infanteristen — „und riefen uns zu, doch heranzukommen; sie wichen selbst in dem stärkeren Feuer nicht zurück." Aehnliches wird von den deutschen Artilleristen gemeldet."

Aus dem Reiche.

Kaiser Wilhelm ist von der Königin von England zum Ehrenritter des Großkreuzes des Viktoria-Ordens ernannt. — Kaiser Wilhelm schickte an die Wittwe des verstorbenen Schiffsrheders Ismay folgendes Telegramm: „Ich höre mit Trauer von dem Tode Ihres Gatten. Die schifffahrende Welt hat eins ihrer berühmtesten Mitglieder verloren, und das Land betrauert ein Leben, das von beispiellosem Erfolge gekrönt ist." — Die **Kaiserin Friedrich** kaufte gestern die Villa Breuzoni auf Kap Vigilio am Gardasee. — **General der Infanterie v. Wrangel** ist, 87 Jahre alt, zu Sproitz in der Oberlausitz gestorben. 1864 hat er sich als Brigadekommandeur namentlich beim Uebergang nach Alsen und 1870 als Divisionskommandeur hervorragend ausgezeichnet. Zuletzt war er Gouverneur von Posen. — Der **Ehrenpräsident des Zentral-Verbandes deutscher Bäcker-Innungen „Germania"**, Karl Kuntze, geboren 30. Juli 1826 zu Königsberg in der Neumark, ist am Montag in Berlin gestorben. — Eine **zweite Motorwagen-Ausstellung in Berlin** ist für das Jahr 1901 in Aussicht genommen. — Der **Elbe-Trave-Kanal** soll im nächsten Frühjahr dem Verkehr übergeben werden. In ihrer letzten Sitzung stimmte die Bürgerschaft von Lübeck einem Antrage des Senates zu, nach welchem der Schleppbetrieb auf dem Kanal vom Lübecker Staat in Regie genommen werden soll. Zunächst soll der Betrieb durch drei Schraubendampfer bewerkstelligt werden, zu deren Anschaffung 210 000 Mark bewilligt wurden. Der Kanal selbst hat 25 Millionen Mark gekostet. — Die beabsichtigte Errichtung eines **Bismarck-Denkmals in Posen** nennt der „Dziennik" „eine brutale Provokation der Polen" und bemerkt dann: „Aber wir haben soviel ertragen — wir werden auch noch den Anblick des in Bronze verewigten Antlitzes unseres verbissenen Feindes zu ertragen wissen. Dieses Denkmal in der Hauptstadt Großpolens (!) wird ein sichtbares Zeichen aller der nationalen Leiden sein, die uns Bismarck und seine Epigonen zugefügt haben. Zu seinen Füßen wird die polnische Mutter ihre Kinder polnischen Patriotismus lehren."

Deutschland.

Berlin, 29. November. Nach Meldung aus Wolverton erfolgte gestern Vormittag die Abreise des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria bei herrlichstem Wetter. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhofe eingefunden: der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von York, Herzog von Cambridge, Prinzessin Viktoria von Wales, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark. An den Zugängen zum Bahnhof hatten die Dorfbewohner und Leute aus der Umgegend Aufstellung genommen, welche das deutsche Kaiserpaar mit begeisterten Zurufen begrüßten. Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich im Wartesaal in herzlicher Weise von den englischen Fürstlichkeiten. Sodann geleitete der Prinz von Wales die Kaiserin zum Salonwagen, der Kaiser und die übrigen Herrschaften folgten. Der Herzog von York geleitete das Kaiserpaar nach Port Viktoria. Dort trafen Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria kurz nach 1½ Uhr Nachmittags ein. Der Herzog von York geleitete die Kaiserin zur „Hohenzollern"; ihnen folgte der Kaiser mit seiner Suite. Die Mannschaft der Yacht salutirte. Die Schiffe im Hafen waren festlich geschmückt.

— Wie aus Sheerneß gemeldet wird, gehen der Kaiser und die Kaiserin heute früh 7 Uhr nach Vlissingen in See, wo eine Begrüßung seitens der Königin und der Königin-Mutter der Niederlande stattfindet.

— Der Berliner Korrespondent der „Daily News" erfährt, in Windsor sei eine weitere Vergrößerung des Spielraums des englisch-deutschen Afrikaabkommens vornehmlich im Westen Südafrikas erörtert worden. Deutschland dürfte die Tigerbai zufallen, wenn Portugal es für räthlich erachte, seine afrikanischen Besitzungen zu verkaufen.

— Auch die „Köln. Volksztg." versichert: Die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung der parlamentarischen Körperschaften, namentlich des

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler**.

8. Nachdruck verboten.

Sie half ihr beim Auskleiden, und Lucie hielt dazu still wie ein verhätscheltes Kind, und als sie in den weichen Kissen lag, drückte Helene noch einen zärtlichen Kuß auf den knospenden Mund und die weiße Stirn. Dann saß sie, die noch eben so harte rachsüchtige Worte gesprochen, mit innigem Blicke an dem Bette und lauschte den Athemzügen der lieblichen Mädchenblume, die da mit dem unter das Haupt gelegten Arm so anmuthig vor ihr ruhte, bis sie sich überzeugt hatte, daß jene fest eingeschlafen sei. Dann erst suchte sie selbst ihr Lager im Nebenzimmer auf.

4. Kapitel.

Am anderen Tage erzählte Lucie der neuen Freundin von einer Bekanntschaft, die sie gestern in der Gesellschaft gemacht, einem weit gereisten Herrn, der ihr Tischnachbar gewesen war und ihr viel Aufmerksamkeiten gewidmet hätte. Es wäre ein Herr Oskar von Schwindt, der vor einigen Jahren sein Assessorexamen gemacht hätte, dann zwei Jahre auf Reisen gewesen wäre, Italien, Palästina, Egypten gesehen, wovon er sehr interessant zu erzählen wisse, und jetzt seit einiger Zeit in der Direktion der hiesigen großen Eisenbahngesellschaft eine Stellung bekleide, die ihm eine viel bessere Karriere als die juristische biete. Er hätte auch von der Mama die Erlaubniß erbeten, den Damen seine Aufwartung machen zu dürfen. Bei ihrer ausgesprochenen Antipathie gegen das andere Geschlecht war das für Helene freilich keine günstige Nachricht, aber am Ende mußte sie es sich gefallen lassen und sich mit der Versicherung Lucies begnügen, daß sie nicht daran denke, irgend einem ihr auch noch so sehr den Hof machenden Manne eine Konzession einzuräumen, die über den herkömmlichen Gesellschaftsverkehr hinausginge.

Herr von Schwindt war denn auch gekommen, ein sehr liebenswürdiges und sehr geschniegeltes Herrchen, mit einem Anflug von Blasirtheit und an der Schläfe etwas gelichtetem Haar. Helene empfand eine noch stärkere Antipathie gegen ihn, als sie schon für gewöhnlich jedem Manne entgegentrug, die sich noch entsprechend steigerte, als die Besuche immer häufiger sich wiederholten und immer länger wurden. Sie fing an, Lucie im Geheimen Vorwürfe zu machen, denn sie fand, daß diese viel zu liebenswürdig zu dem Besucher war, denselben viel zu sehr durch ihr Benehmen zum Wiederkommen ermuthigte, und das steigerte sich schließlich bis zur Eifersucht, die ihr Wesen Lucie gegenüber beeinflußte und dem verwöhnten Mädchen manche Quälereien eintrug.

Eines Nachmittags waren die beiden Dienstmädchen unten in der Waschküche beschäftigt, als die Glocke gezogen wurde, und Helene ging daher zu öffnen. Es war richtig wieder der Verhaßte, aber er war nicht allein, es war noch ein zweiter Herr mit ihm. Helene betrachtete ihn in ihrer Kurzsichtigkeit nicht näher, sie sagte nur mit gemessenem Tone und einiger Malice: „Ich werde nachsehen, ob die Damen für Herrn von Schwindt zu sprechen sind."

„Very well, meine Lady, und geben Sie auch gefälligst diese Karte noch mit ab," sagte da eine Stimme, deren gelassener Ton ihr nicht unbekannt war.

Vor ihr stand ihr Nachbar aus dem Theater, ihr Begleiter wider ihren Willen, der seiner Unverschämtheit durch die schallende Hohnlache, welche er ihr nachgeschickt, die Krone aufgesetzt hatte. Auch er erkannte das Mädchen erst in diesem Augenblicke und schien sie sofort als alter Bekannter begrüßen zu wollen.

„Ah, it is all very nice, meine Miß —"

Sie hatte ihm die Karte aus der Hand genommen und trat mit einer stolzen abweisenden Geberde zurück, mit der sie ihm zu verstehen gab, daß sie die Bekanntschaft von jenem Abend ignorirt zu sehen wünschte.

Sein „very well" bewies auch, daß er sie verstand, und die unverwüstliche Gemüthlichkeit, mit der er es hervorbrachte, zugleich, daß er sich durchaus nicht beleidigt fühle.

„Ein Zöfchen wie eine Prinzessin — würde drüben in Amerika recht am Platze sein," sagte er seinem Begleiter, während Helene hineingegangen war.

Dieser lächelte dazu und sagte nichts zur Aufklärung des Irrthums, den er im Grunde für keinen großen halten mochte.

Gleich darauf öffnete Helene den Herren die Thür zum Wohnzimmer, in welchem jene die Damen trafen, sie selbst zog sich natürlich zurück.

Als die Besucher nach etwa einer halben Stunde wieder gingen, kreuzte Helene zufällig gerade im Korridor ihren Weg. Herr von Schwindt war voraus und gerade um die Flurecke gebogen, der junge Ingenieur blieb plötzlich in Anwandlung einer übermüthigen Laune stehen und kniff dem Mädchen, das sich dessen nicht versah, in die Backe. In demselben Momente hatte er eine schallende Ohrfeige erhalten. Er stand verblüfft, das schien selbst dem Manne einer freien Anschauungsweise über die Gemüthlichkeit zu gehen. Er machte eine drohende Bewegung nach dem Mädchen, welches stolz aufgerichtet, zornbebend vor ihm stand und ihm furchtlos ins Auge blickte. Das schien ihm zu imponiren und dabei mochte er sich sagen, daß er sich diese, wenn auch etwas drastische und unter Zofen sonst nicht übliche Realzurechtweisung selbst zugezogen hatte, denn er begnügte sich mit einem: „God damn! what for a girl!" und folgte seinem Begleiter, dem das Intermezzo glücklicherweise entgangen war. Als sie unten auf der Straße entlang schritten, sagte dieser zu Mister Brown:

„Ich habe mich einmal der angenehmen Aufgabe unterzogen, Sie in verschiedene Häuser der Stadt einzuführen, wenn Sie dazu aufgelegt sind, bringe ich Sie jetzt noch zu einer Dame von pikanter Schönheit, fesselndem Geist und ungenirtem Umgangston, Olga von Sernotschef — eine junge russische Wittwe —"

„Ah! wirklich eine Wittwe?" sagte Mister Brown.

Der Andere lächelte fein.

„Der bon ton erfordert es, diese gesellschaftliche Stellung bona fide zu acceptiren. Uns kann es ja auch gleichgültig sein, ob sie eine Wittwe ist oder nicht, sie ist durchaus fashionable," setzte er in nonchalantem Tone hinzu.

„Well — wollte mit meiner Bemerkung auch gar keine moralischen Skrupel äußern, sondern dachte nur an all die Geschichten, die man sich von diesen Russinnen erzählt. Daß sie nämlich, wenn sie in ihrem Lande keinen Mann und mit diesem eine möglichst unabhängige freie Stellung bekommen, einige Jahre ins Ausland gehen, um dann als junge Wittwe wiederzukehren, weil es sich als solche natürlich viel ungezwungener lebt wie als Mädchen."

Herrn von Schwindt schien diese Erfahrenheit nicht ganz bequem zu sein, er hatte seinen Begleiter einen Moment mit prüfendem Blick gestreift, dann sagte er scherzend:

„Lassen wir also die Frage offen: Fräulein oder Frau? In diesem Falle der Titel nicht eines englischen, sondern eines russischen Romans."

„Hat sie eine Zofe?" fragte der Ingenieur etwas bedenklich.

Der Andere lachte.

„Quelle question! Können Sie sich eine Dame ohne solche denken?"

Mister Brown brummte etwas vor sich hin, folgte aber seinem Führer ohne Einwendungen.

In dem betreffenden Hause angekommen, wurden sie denn auch von einer allerliebsten zierlichen Zofe empfangen, an deren Echtheit kein Zweifel war, und die es daher auch mit lächelnder Gefälligkeit duldete, daß Herr von Schwindt, mit dem sie überhaupt auf bestem Fuße zu stehen schien, sie unter das hübsche runde Kinn faßte, wodurch Mister Brown sich denn auch beruhigt fühlte, wenngleich er selbst durchaus keine derartige Avance beabsichtigte.

„Ist Ihre Herrin zu sprechen, Margot?" fragte Herr von Schwindt sie dabei.

Sie lächelte, daß die weißen Zähne durch die frischen Lippen wie Perlen in einer Einfassung von Korallen glänzten.

„Die gnädige Frau wird es sich zur Ehre schätzen," sagte sie mit einem allerliebsten Knix.

Dabei machte sie eine Bewegung nach der Thür, als wolle sie diese ohne Anmeldung für die Herren öffnen.

„Melden Sie, daß Mister Brown und ich unsere Aufwartung machen möchten."

Sie streifte den Sprecher mit einem kurzen verständnißinnigen Blick. Darauf glitt sie flink und geräuschlos in das Innere der Wohnung, und Mister Brown konnte nicht unterlassen, mit beifälligem Schmunzeln zu bemerken: „Ein allerliebstes Persönchen, wenn die Herrin der Dienerin, oder richtiger die Dienerin der Herrin gleicht, dann kalkulire ich, muß der Gang sich lohnen."

In dieser Voraussetzung hatte er sich auch nicht geirrt; in einem elegant und dabei sehr behaglich eingerichteten Salon, eher noch ein Boudoir, fanden sie eine Dame in nachlässiger aber desto bestrickenderer Haltung auf einer Chaiselongue ruhend. Sie war in einen weiten mit Pelz verbrämten Schlafrock gehüllt, der große Aehnlichkeit mit einem griechischen Gewande hatte. Die Aermel waren geschlitzt und von einer bedeutenden Weite, so daß sie, wenn sie die Arme hob, bis zur Schulter zurückfielen, während der Aufschlag vorn am Kleide einen ziemlich zwanglosen Blick auf den zwischen einem Gewebe von echten gelblichen Spitzen wie Schnee und Lilien schimmernden Hals gewährte.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstages, sei sehr ernst ins Auge zu fassen, weshalb die Zentrumsfraktion frühzeitig ihre Organisation auf ihre Leistungsfähigkeit prüfen und auf breiteste Grundlage stellen solle. Die „Volksztg." betont, die Auflösung würde sich an erster Stelle gegen das Zentrum richten.

— Der Minister des Innern hatte vor einiger Zeit die Regierungspräsidenten angewiesen, daß bei den Referaten in Disziplinar-Untersuchungssachen außer der kurzen, aber deutlichen und möglichst vollständigen Wiedergabe des Sachverhalts und der wesentlichen Ergebnisse der Beweisaufnahme die persönlichen Verhältnisse des Angeschuldigten, seine früheren Bestrafungen unter Angabe des Grundes der Bestrafung, ferner das Datum des Eröffnungsbeschlusses, das Datum der Anschuldigungsschrift und der Antrag des Beamten der Staatsanwaltschaft, der Tenor der ergangenen Entscheidung und endlich die Anführungen der Berufungsschrift, sowie der Gegenerklärung aufgenommen werden. Der Kultusminister hat jetzt für sein Ressort eine ähnliche Anordnung erlassen und ersucht, künftighin außerdem in die Darstellung des Sachverhalts bei Disziplinaruntersuchungen gegen Beamte und Lehrer auch eine Angabe darüber aufnehmen zu lassen, welches Gehalt der Angeschuldigte bezieht, und auf wie hoch sich seine Pension für den Fall seiner Versetzung in den Ruhestand belaufen würde.

— Die Sozialdemokraten haben in den letzten Sitzungen des Reichstags die Erfahrung gemacht, daß sich ihnen gegenüber der Ton gerade solcher Abgeordneten verschärft hat, welche mit sozialpolitischen Forderungen zu Gunsten der Arbeiter sehr weit zu gehen bereit sind. Der „Vorwärts" thut, als ob er sich diese Veränderung wie folgt erklärte: „Schon in den beiden letzten Sitzungen offenbarte sich eine zunehmende Gereiztheit, und zwar grade bei solchen bürgerlichen Abgeordneten, die bisher in Beurtheilung sozialpolitischer Fragen Objektivität gezeigt hatten. Auffällig ist das nicht. Es erklärt sich psychologisch als eine Art Reaktion gegen die bei Verwerfung des Zuchthausgesetzes bewiesene Energie. Es liegt in der Natur des Bürgers, daß er über jede kräftige Handlung erschrickt. Zu den Herren Rösicke und Hitze, die uns am Sonnabend so drastisch ihre gut bürgerliche Gesinnung bekundet und uns dargethan haben, daß sie keine sozialistischen Revolutionäre sind, sondern gute Bürger und Gesellschaftsstützen, ist heute Herr von Heyl, der Rivale und, soweit das Zuchthausgesetz in Frage stand, Antipode des Freiherrn von Stumm, gekommen. Eine halbe Stunde lang hatten wir wieder eine reguläre Sozialistendebatte, an der auch Graf Oriola und der fromme Kaplan Hitze sich betheiligten. Man traute wirklich seinen Ohren nicht, als man aus dem Munde von sonst gebildeten und in ihren Kreisen sogar als Autoritäten geltenden Abgeordneten vorsintfluthliches Altweibergeschwätz (!) vernahm, das man im deutschen Reichstag nach der unglücklichen Richter-Bachemschen Zukunftsstaats-Debatte vor fünf oder sechs Jahren nicht mehr für möglich gehalten hätte. Dieser Rückschlag war nach dem Votum des 16. November, das die Zuchthausvorlage verscharrte, zu erwarten. Die Vertreter der Bourgeoisie, auch die radikalsten und vorurtheilsfreiesten, können nur so weit mit uns gehen, als die Interessen ihrer Klasse es ihnen gestatten; und sobald wir Reformen vorschlagen, die unter die Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft gehen, so müssen sie, als Vertreter ihrer Klasse, sich gegen uns wenden. Das liegt nun einmal in ihrer Natur."

Die „Nat.-Ztg." *bemerkt dazu:* Der „Vorwärts" weiß sehr wohl, daß die von ihm hervorgehobene Veränderung des Tones eine Folge der neuen sozialdemokratischen Anträge über das Koalitionsrecht ist; aber wenn er diese Wahrheit ausspräche, so würde er unter den Genossen die Erkenntniß verbreiten, wie verkehrt — von den Gesichtspunkten sozialdemokratischer parlamentarischer Taktik aus verkehrt — die Herren Bebel und Genossen gehandelt haben.

Ausland.

In **Wien** wurde gestern im Abgeordnetenhause die Debatte über den Ausgleich fortgesetzt. Nach einer dreistündigen Rede Mastalka's sprach Kaiser, welcher ausführte, die deutsche Volkspartei werde geschäftsordnungsmäßig für Zuweisung der Vorlage an einen Ausschuß stimmen. Gegen das Zustandekommen eines Ausgleichs auf Grund des § 14 habe die Partei bereits früher Stellung genommen, sie stehe auch jetzt auf dem Standpunkte entschiedener Verurtheilung des gegenwärtigen Ausgleichs mit Ungarn und werde gelegentlich der Ausschußberathung auf die politische Lage und die Stellung der Regierung zu den Interessen der Deutschen näher eingehen. (Beifall links.) Es folgen thatsächliche Berichtigungen. Brzeznowski spricht czechisch, Dyk (Jungczeche) protestirt gegen die Behauptung, daß die Czechen ihre Stimmen zu Gunsten des Ausgleichs für irgend welche politischen oder nationalen Vortheile verkauft hätten. Türk spricht sich für eine Personalunion mit Ungarn und für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland aus und erklärt, seine Partei werde gegen die Zuweisung der Ausgleichsvorlagen an den Ausschuß stimmen. Der Czeche Horica erklärt gegenüber Türk, das offizielle Deutschland wolle von der Angliederung einzelner Theile Oesterreichs an Deutschland nichts wissen. Nach thatsächlichen Berichtigungen weiterer Abgeordneter wendet sich Eingr gegen eine ehrenrührige Beschuldigung Brzeznowski's, welche dieser im Verlaufe seiner Rede erhoben hatte, worauf Brzeznowski aus einer Broschüre nochmals dieselbe Beschuldigung vorbringt. (Großer Lärm, Rufe bei den Sozialdemokraten: „Schamloses Subjekt! Niederträchtiger elender Lügner! Schuftiger Kerl!") Unter anhaltendem Lärm verlangt Brzeznowski wegen dieser Rufe die Einsetzung eines Mißbilligungsausschusses. Der Präsident erklärt, er werde das Erforderliche veranlassen. (Der Lärm dauert fort.) Stransky beschwert sich, daß die Regierung dem Hause bis heute die Budgetvorlage nicht habe vollständig zukommen lassen. Die kaiserlichen Verordnungen betreffend die Ausgleichsvorlagen werden sodann einem Ausschuß überwiesen.

In **Paris** sagte in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichtshofes der Zeuge Peretti, Mitglied der Antisemitenliga, aus, Guerin habe am Abend, an welchem die Kundgebung vor der Kaserne Reuilly stattfand, seiner Unzufriedenheit darüber Ausdruck gegeben, daß der Versuch, die Truppen zu einem Marsch nach dem Elysee zu veranlassen, nicht gelungen sei. Zeuge versichert, Guerin habe Beziehungen zu den Royalisten gehabt. Guerin behauptet dagegen, Peretti habe 6000 Fr. erhalten, um gegen ihn auszusagen. — Es wird sodann der Polizei-Inspektor vernommen, welcher die Ausgänge des „Fort Chabrol" zu überwachen hatte. Derselbe sagt aus, er sei von Guerin beschimpft und bedroht worden. Ein Architekt berichtet, daß das „Fort Chabrol" in seinen Kellern zwei Zellen enthielt, welche bestimmt zu sein schienen, jemanden aufzunehmen. Er giebt Erläuterungen hinsichtlich der von Guerin hergestellten Vertheidigungsanlagen. Guerin bemerkt, die Gitterstangen der Zellen des „Fort Chabrol" seien gar nicht fest gewesen, man habe sie mit bloßen Fingern losschrauben können. (Gelächter.) Ein hierauf als Sachverständiger vernommener Waffenfabrikant sagt aus, er könne nicht bestimmt feststellen, daß der Revolver, mit dem Guerin auf die Polizeibeamten schoß, scharf geladen war. Präsident Fallieres ordnet eine neuerliche Untersuchung über diesen Punkt an. Die Sitzung wird sodann geschlossen.

Bei der fortgesetzten Berathung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen in der Deputirtenkammer verlangt der Minister des Auswärtigen, Delcassé, die Wiederherstellung des von der Kommission gekürzten Kredits von 800 000 Franks als Zuschuß für die französischen Niederlassungen im Orient. Der Minister weist nach, wie wichtig es sei, das französische Protektorat über die Christen in China aufrecht zu erhalten, legt die von den Missionen geleisteten Dienste dar und sagt, man müsse die Zuschüsse eher vermehren als herabsetzen. (Beifall.) Die verlangten 800 000 Franks werden hierauf durch Handaufheben bewilligt.

In **Rom** trug in der gestrigen Sitzung der Delegirtenkammer der Schatzminister das analysirte Finanzexposé vor, in dem er die italienischen Finanzen in optimistischer Beleuchtung zeigte. Nun konnte Boselli trotz des für das Budgetjahr 1898—99 erzielten Ueberschusses in Höhe von 15 Millionen Lire nicht verhehlen, daß für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1900 bis zum 30. Juni 1901 ein Defizit von etwa vierzehn Millionen Lire zu decken sein werde. Allerdings bezeichnete der Schatzminister die Mittel und Wege, auf denen auch dann das Gleichgewicht im Staatshaushalte erzielt werden würde. Jedenfalls muß das Finanzexposé mit Vorsicht aufgenommen werden, da bereits vor einigen Tagen darauf hingewiesen wurde, daß der Kriegsminister Mirri für die Herstellung neuer Geschütze durchaus nothwendige Forderungen geltend macht, die der Schatzminister nicht erfüllen zu können glaubt. Es wird sich nun zeigen müssen, ob die Wehrkraft Italiens nicht eine Schädigung erleiden würde, falls Boselli auf seinem Standpunkt beharren wollte. Die Berechnungen des Schatzministers möchten andererseits zu Schanden werden, sobald die Auffassung des Generals Mirri durchdränge. Dieser weist insbesondere darauf hin, daß die Fortschritte der Rüstungen in den übrigen europäischen Staaten eine Vermehrung der außerordentlichen Ausgaben des italienischen Kriegsbudgets zur Nothwendigkeit machen. In der Deputirtenkammer führte der Kriegsminister in diesen Tagen bereits aus, daß die italienische Artillerie auf den gleichen Fuß mit der der übrigen Großstaaten gestellt werden müßte.

In **Chicago** fand vorgestern die Weihe der den deutschen Kriegsveteranen aus den Feldzügen 1864, 1866, 1870—71 von dem Kaiser Wilhelm verliehenen Fahne statt. Der deutsche Botschafter v. Holleben hielt die Weiherede, in welcher er sagte, der Kaiser sende den alten Kriegern seinen Gruß und verleihe ihnen als Zeichen seiner Huld eine Fahne, das Symbol deutscher Treue und Soldatenehre. Der Kaiser wisse, daß die meisten Deutschen, welche amerikanische Bürger geworden seien, trotzdem ihr altes Vaterland lieben, er wünsche, daß die Beziehungen zwischen den stammverwandten Ländern Deutschland und Amerika gefördert würden. Die Krieger sangen die amerikanische und die deutsche Nationalhymne und sandten an den Kaiser eine Dankdepesche nach Sandringham.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Kolonialwaarenhändlers und Gastwirths Robert Schünemann zu **Krampas** ist das Konkursverfahren eröffnet. — Schnell tritt der Tod den Menschen an, das mußte vorgestern wieder die Familie des Mühlenbesitzers Peters in **Pasewalk** erfahren. Herr Peters hatte sich um 11 Uhr Vormittags auf das Feld begeben, um eine Arbeit abzunehmen, eine Stunde später wurde der Familie die Leiche desselben wieder ins Haus gebracht, ein Schlaganfall hatte dem Leben ein plötzliches Ende gemacht. — Bei dem Vorstande der Wassergenossenschaft zu **Schwedt a. O.** ist ein Schreiben des Landwirthschaftsministers eingegangen, nach dem der Kaiser zur Deckung der Meliorationsbeiträge der beiden Polder A und B aus dem Dispositionsfonds 70 000 Mark bewilligt hat. Vertheilt wird diese Summe so, daß auf Polder A 40 000 Mark und auf Polder B 30 000 Mark entfallen. Für die interessirten Wiesenbesitzer war es in Folge der fortwährenden Ueberschwemmungen und des damit zusammenhängenden Erntemangels eine unerschwingliche Last, die recht beträchtlichen Beiträge zu zahlen und die aufgenommenen bedeutenden Darlehen zu amortisiren. Die Schenkung des Kaisers wird deshalb von den zahlreichen Wiesenbesitzern mit Freuden begrüßt. — In **Swinemünde** brach in einer Badekammer des in der Färberstraße belegenen Hauses des Kaufmanns G. Vogt, während sich Letzterer in Stettin befand, Feuer aus, welches sich sehr schnell verbreitete und den Dachstuhl wie das oberste Stockwerk vollständig ausbrannte.

Kunst und Wissenschaft.

In diesem Semester hält Professor Behrendt eine Vorlesung über die Prostitution und dieses Kolleg ist auch von einer den Wissenschaften fleißig ergebenen Dame, einer Berliner Schulvorsteherin, belegt worden. Nun entstand die große Frage, ob es zulässig ist, daß eine Frau Schulter an Schulter mit den Studenten bei einem so heiklen Gegenstande auf den Zuhörerbänken erscheinen dürfe. Professor Behrendt neigte nach einigem Schwanken der Meinung zu, daß er der Dame die Betheiligung an der Vorlesung nicht verweigern dürfe, in der Annahme, daß es in der Wissenschaft keine heiklen Themata und keinen Schmutz gäbe. Doch nun hat sich der Dozent doch gezwungen gesehen, die erwähnte Dame aus seinem Kolleg hinauszukomplimentiren, denn die Herren Studenten haben fortgesetzt derartig lebhafte Kundgebungen gegen die Gegenwart des weiblichen Zuhörers inscenirt, daß eine Scheidung der Geschlechter in diesem Hörsaal wenigstens zur Nothwendigkeit wurde. Professor Behrendt hat nun endlich auch dem Geheimrath Waldeyer, unserem Ordinarius für Anatomie, Recht gegeben, der die Meinung vertritt, daß nicht alle wissenschaftlichen Fragen gemeinsam vor Studenten und Studentinnen zum freien und unbehinderten Vortrag gebracht werden können. In gewissen Dingen wird die Anwesenheit von Frauen dem Dozenten eine Zurückhaltung und Verschleierung von Thatsachen auferlegen, die der freien Wissenschaft nichts weniger als dienlich ist. Im vorliegenden Fall ist zuvörderst nicht zu begreifen, weshalb die Dame auf die unzweideutig geäußerten Proteste hin ihr Recht an der Vorlesung zu ertrotzen den Muth hatte, denn aus den Protesten war doch zu entnehmen, daß ein gewisses Schamgefühl bei den jungen Leuten von 18 bis 20 Jahren sich gegen die genirende Anwesenheit einer Zuhörerin geregt hat. Dann wäre es auch wohl besser, wenn Themata wie die Prostitution mehr in den geschlossenen Zirkeln der Seminare behandelt würden. Andererseits aber ist den studirenden Frauen auch nicht der Weg abzuschneiden zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Dingen, die ihr Geschlecht speziell angehen. Hier könnten die Dozenten allerdings nur Kollegs ausschließlich für Frauen veranstalten, und so will es Professor Behrendt auch in dem in Frage stehenden Fall im nächsten Semester thun. Im Uebrigen wird es immer klarer, daß eine besondere Frauen-Universität eine durchaus zeitgemäße Forderung ist.

— Ein neuer Theaterbau soll in Berlin erstehen. Mit den fortgesetzt vor ausverkauften Häusern gastirenden „Schlierseern" kamen anfangs November die Eigenthümer des trefflichen Bauerntheaters, Konrad Dreher und Franz Josef Brakl, nach Berlin. Herr Dreher ist, kurz nach der auf kaiserlichen Befehl veranstalteten Vorstellung, zu seinen Gastspielen in Süddeutschland zurückgekehrt, während Herr Direktor Brakl hier die Schliersee-Vorstellungen im Belle-Alliance-Theater weiter leitet. Umlaufende Gerüchte über dauernde Pachtung einer ständigen Berliner Bühne durch die Direktoren Dreher-Brakl sind unbegründet; auch die Mittheilung des „N. Wr. Tgbl." vom letzten Sonntag, wonach Brakl neuerdings wegen Uebernahme des Theaters an der Wien zu unterhandeln beabsichtige, ist unrichtig. Wahr ist jedoch, daß alle „Schlierseer" von Berlin entzückt sind, daß die genannten Bühnenleiter nach ihren Kassenerfolgen für Berlin als Theaterstadt begeistert sind und den Neubau eines intimen, dem heiteren Genre gewidmeten Theaters planen. Mit Dreher als trefflichem Darsteller und Regisseur, mit Brakl als gewandtem Theatermann, der das Münchener Theater am Gärtnerplatz (welches von 1892 bis 1897 etwa 200 000 Mark Defizit hatte) innerhalb Jahresfrist zu einem gewinnbringenden Hause umgestaltete, kann ein neues, Gutes leistendes Theater im großen Berlin auf Erfolg hoffen.

Gerichts-Zeitung.

Stettin 29. November. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Eigenthümer Alb. Gebner aus Alt-Sarnow verhandelt, welcher beschuldigt war, am 25. Juli d. J. eine ihm gehörige Stallscheune in Brand gesetzt zu haben. Gegen den Angeklagten lagen nur Indizien vor und obwohl 27 Zeugen geladen waren, brachte die Beweisaufnahme so wenig belastende Momente hervor, daß die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten sich nicht überzeugen konnten und demgemäß die Freisprechung erfolgte.

* **Stettin**, 29. November. Am Abend des 18. September hatte der Schutzmann Welker in der verlängerten Hohenzollernstraße ein Renkontre mit mehreren von jenen Leuten, die allgemein jene Gegend unsicher machen. Der Beamte war in dienstlicher Angelegenheit nach dem Hohenzollerngarten gekommen und als er das Lokal in Begleitung des Wirthes wieder verließ, wurde im Garten ein Stein nach ihm geworfen, worauf der Wirth einen großen Hund, den er bei sich hatte, auf die Thäter hetzte. Letztere, sechs oder sieben an der Zahl, verließen ihr Versteck im Garten und entflohen über den Zaun nach der Straße, dort stellten sie sich in einiger Entfernung auf und warteten, bis Wirth und Schutzmann ebenfalls herauskamen. Nachdem die vorsichtigen Helden sich solchergestalt überzeugt hatten, daß ihnen nur zwei Männer gegenübertreten würden, kehrten sie zurück, umringten den Schutzmann und drangen auf denselben ein. W. sah einen Mann mit gezogenem Messer vorstürzen, wehrte denselben durch einen Säbelhieb ab, fühlte aber gleichzeitig einen Messerstich in der linken Schulter und beim raschen Umdrehen bemerkte er noch den heimtückischen Angreifer, der sich gerade zur Flucht wandte, verfolgt von dem Schutzmann. Gleich darauf wurde der Beamte an der Barnimstraße wieder von einem mit dem Messer bewaffneten Menschen aufgehalten, den er durch einen Säbelhieb in die Flucht trieb. Die nicht unerhebliche Stichwunde verhinderte den Schutzmann an der sofortigen Festnahme eines von den Messerhelden, erst einige Tage später, am 28. September, wurden als Hauptbetheiligte zwei Leute dingfest gemacht, nämlich der Tischler Otto Acker und der Arbeiter Albert Haupt. Beide hatten sich heute vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Widerstandes bezw. thätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme gelangte das Gericht zu der Ueberzeugung, daß Haupt den Messerstich gegen Welker geführt habe, er sei dann in der Dunkelheit dem ihn verfolgenden Schutzmann entwischt, was um so leichter geschehen konnte, als Letzterer sich noch des Acker zu erwehren hatte. Diesen vermochte der Beamte mit Bestimmtheit zu rekognosciren und A. bestritt auch nicht das an der Barnimstraße erfolgte Zusammentreffen mit dem Schutzmann, nur wollte er seinerseits sich als den Angegriffenen hinstellen, bezüglich dieses Punktes war jedoch das Gericht zu einer gegentheiligen Auffassung gelangt. Strafschärfend kam gegen beide Angeklagte in Betracht, daß beide vorbestraft sind und daß der Angriff Nachts an einem wenig belebten Orte erfolgte, wodurch die Situation überaus gefährlich wurde. Gegen Haupt war deshalb eine Gefängnißstrafe von drei Jahren, gegen Acker eine solche von neun Monaten verhängt worden.

— Das schriftliche Erkenntniß in dem „Harmlosen-Prozeß" ist bisher den Angeklagten noch nicht zugestellt worden. Bei dem Umfang der Arbeit ist die Ausfertigung erst in etwa vierzehn Tagen zu erwarten. Der Erste Staatsanwalt hat sich mit der Anmeldung der Revision nicht begnügt, sondern diese auch gerechtfertigt, so daß sich das Reichsgericht auf alle Fälle mit der Sache beschäftigen wird.

— In Halle verbot die Polizeiverwaltung bei einer studentischen Bismarckfeier, auf offenem Markte eine Rede auf den verstorbenen Kanzler zu halten und ein Hoch auf den Kaiser auszubringen. Der Redakteur Ostermann kritisirte in seinem Blatte scharf dies Verbot und den Magistrat, dem er den Erlaß desselben zuschrieb. Der Magistrat stellte Strafantrag wegen Beleidigung, und in der gestrigen Verhandlung wurde Ostermann zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— Vor dem Wiener Schwurgericht begann gestern, wie dem „Berl. Lok.-Anz." gemeldet wird, eine Verhandlung gegen grausame Eltern, welche ihr Kind auf eine Weise zu Tode gemartert haben, daß der Fall Hummel noch an Scheußlichkeit überboten erscheint. Diesmal freilich ist die Hauptpeinigerin die Stiefmutter, aber der rechte Vater leistete ihr Vorschub und ermuthigte das grausame Weib in ihrer Bestialität. Der Vater, Postoffizial Kutschera, blieb mit 60 Gulden Gehalt nach dem Tode seiner ersten Gattin mit sieben Kindern im Leben zurück. Obwohl nun das älteste Mädchen Ludovica 14 Jahre alt war, nahm er doch eine Prostituirte ins Haus, die gewissermaßen als zweite Mutter gut gegen die Kinder war, sie aber alle Laster lehrte. Später jagte Kutschera das Weib weg, um die Wittwe Matucha mit ihrem Knaben zu sich zu nehmen, die er dann auch heirathete. Die Kinder liefen immerfort davon, jedesmal aber, wenn sie von der Polizei zurückgebracht wurden, wurden sie auch von der Stiefmutter mit grausamen Strafen belegt. Kutschera schlug sie dann selbst mit einer Lederpeitsche blutig. Auch wurden die Kinder vor den Nachbarn nackt ausgezogen und, wenn sie beschämt das Haupt senkten, an den Haaren emporgerissen. Der älteste Knabe wurde während acht Tage und Nächte an das Bett gebunden. Die Anklage lautet auf Mord an dem zweiten Kinde, der elfjährigen Anna, die bei der Leichenschau unzählige Abschürfungen, Eiterungen und Knochenbrüche aufwies. Es ist nachgewiesen, daß dem Mädchen der Stiefbruder den Mund zuhielt, während es geschlagen wurde. Die Stiefmutter will dieses Kind als Gewohnheitstrinkerin hinstellen, sie leugnet jede Schuld. Auch der Vater will sein Züchtigungsrecht nicht überschritten haben. Die ältesten drei Kinder sind so verkommen, daß sie in Besserungsanstalten untergebracht wurden. Die vierzehnjährige Ludovica ist ein Opfer der Prostitution geworden.

muscheren und Frau entschuldigen sich mit ihrem kleinen Einkommen und ihrer Nothlage. — Alle Zeugen stellen der Frau das Zeugniß einer Trinkerin aus.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. November. Der Verkehr auf der Strecke der **Kleinbahn Kasekow-Penkun-Oder** hat sich in der letzten Zeit sehr gut entwickelt, besonders seit Eröffnung der Kampagne der Scheuner Zuckerfabrik und an einzelnen Tagen reichten die Waggons kaum aus, um die vorhandenen Rüben, Schnitzel und andere Güter zu befördern. — Seit Ende vorigen Monats ist auch der Hafenverkehr in Pommerensdorf freigegeben und zwar können daselbst nicht nur Schmalspurwagen der Kleinbahn, sondern auch Normalspurwagen der Staatsbahn direkt aus den Schiffen beladen bezw. direkt entladen werden. Der Uebergang auf die Staatsbahn erfolgt in Scheune. An Bollwerksgeld kommt die Hälfte der Stettiner Sätze zur Erhebung, so daß sich die Benutzung des erwähnten Hafens für viele Transporte, namentlich für die Richtungen nach Pasewalk und Angermünde, empfehlen dürfte.

— Der **Provinzialrath** hat in seiner gestrigen Sitzung das Erkenntniß des Bezirks-Ausschusses, durch das der Einspruch der Stadt Grabow a. O. gegen das vom Magistrat zu Stettin aufgestellte Projekt, betreffend die Durchführung der Grabower Straße durch Grabower Gebiet nach Bredow abgewiesen worden ist, bestätigt. Die Verlängerung der Grabower Straße wird also in der vom Magistrat von Stettin beschlossenen Richtung und Breite zur Ausführung gelangen.

— In den **Zentralhallen** findet morgen Donnerstag der letzte Nichtrauchabend bei dem gegenwärtigen Programm statt, die so beliebte Mignon-Zwergtruppe, die Akrobaten Schenk-Mervelly, der Zauberkünstler Hartmann sowie die übrigen Kräfte treten gleichzeitig morgen zum letzten Male auf. Freitag tritt ein gänzlich neues Personal auf. Vom 16. Dezember ab werden die Zentralhallen bis zum Weihnachtsfest geschlossen.

— Bei dem am Sonnabend bei dem hiesigen kgl. Oberlandesgericht abgehaltenen **Referendar-Examen** bestanden von den vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Grosebert, Meyer und Wilcke erfolgreich das Examen.

— (Personal-Veränderungen im Bereiche des zweiten Armeekorps.) Knötzelein, Rechnungsrath, Intend.-Sekretär von der Intend. der 4. Div., zu der Korps-Intend. des 6. Armeekorps, Proschky, Intend.-Sekretär von der Korps-Intend. des 17. Armeekorps, zu der Intend. der 4. Division versetzt. Köhler, Zahlmeister von der 1. Abtheilung 1. pomm. Feldart.-Regts. Nr. 2, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. Hartwig, Festungsbauwart von der Fortifikation Danzig, zur Fortifikation Swinemünde versetzt.

— Die **Dienstag-Konzerte** der Kapelle des Königs-Regiments erfreuen sich in dieser Saison immer mehr der Gunst des Publikums, dies bewies auch wieder der zahlreiche Besuch des gestrigen Konzerts, für welches Herr Musikdir. **Henrion** ein sehr gewähltes Programm aufgestellt hatte, welches in trefflicher Weise zur Ausführung gelangte; besondere Anerkennung verdiente die tadellose Wiedergabe von Beethovens D-dur-Sinfonie und des Vorspiels zu „Parsifal". Zur Mitwirkung war weiter Herr **W. Moldenhauer** gewonnen, welcher in einem Konzertstück für Klavier und Orchester von H. Rust den Klavierpart übernommen hatte, den wir dabei als einen Pianisten kennen lernten, welcher bereits eine seltene technische Fertigkeit entwickelt und zu weiteren Hoffnungen berechtigt. Auch das Orchester löste die demselben dabei gestellte Aufgabe in trefflicher Weise.

* Auf dem Wege vom Bahnhof zur Friedrichstraße **verlor** heute Vormittag der Fleischergeselle Joh. Tamm aus Altdamm eine Summe von 1490 Mark in Gold und Papiergeld, seine gesamten Ersparnisse, die er in einem Lederportemonnaie bei sich trug.

— Heute ist uns wiederum ein lustig flatternder **Schmetterling** in unsere Redaktion eingeliefert, welcher auf dem Kirchplatz eingefangen ist. Es ist dies ein neues Zeichen, daß die kalte Witterung in diesem Jahre noch auf sich warten läßt.

— Hierselbst kursirt das Gerücht, Herr **Dir. Resemann** habe seine Tournee in Amerika abgekürzt und werde bereits in den nächsten Tagen hier wieder eintreffen. Dies ist unrichtig, Herr Dir. Resemann gastirt noch fortgesetzt am Germania-Theater in Newyork, woselbst gegenwärtig auch Fr. Anna Führing als Gast weilt und der Besuch ist ein in jeder Weise zufriedenstellender. Herr Dir. Resemann ist mit seinem Ensemble daselbst noch bis zum 1. Januar kontraktlich verpflichtet. Es ist nur ungewiß, ob er dann das ihm für den Westen Amerikas angebotene Gastspiel antritt; er will sich dazu nur entschließen, wenn ihm weitgehende Garantien geboten werden.

— Der **Fernsprechverkehr** zwischen Stettin einerseits und Augustwalde (Neumark), Dargun, Gielow, Granow (Neumark), Kleeberg, Krakow (Meckl.), Metschow, Neukalen, Neustadt (Westpr.), Penzlin, Plagow, Raakow bei Kleeberg, Radun (Kr. Arnsw.), Rohrbeck (Kr. Arnsw.), Sammenthin, Schlochau, Schönau-Falkenhagen, Schwachenwalde, Schwinkendorf, Sellnow (Neumark), Tremessen, Berchen, Zühlsdorf andererseits ist eröffnet.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für **Fleisch** folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger. — **Bratgänse** wurden mit 46 bis 54 Pf., schwerere Einschlachtgänse mit 55 bis 60 Pf. per Pfund bezahlt.

* Der Bierfahrer Gentz aus Pommerensdorf nahm vorgestern Nachmittag von Kolbitzow einen Fremden, der angeblich hier im Bliesner'schen Gasthof absteigen wollte, auf seinem Wagen mit. Der blinde Passagier ließ sich kurz vor dem Gasthause absetzen und G. fuhr weiter. Letzterer bemerkte jedoch bald darauf, daß sein Portemonnaie verschwunden sei; er kehrte um, fand aber bei Bliesner den Fremden nicht, Letzterer hat sich also jedenfalls mit dem Portemonnaie, das etwa 50 Mark enthielt, aus dem Staube gemacht.

* Vom Flur des Hauses Deutschestraße 45 wurde am Sonntag früh ein großer Bäckerkorb mit Semmeln **gestohlen**.

* Bei der Stahlberg'schen Spritfabrik stürzten gestern Abend zwei dem Fuhrherrn Neidhardt gehörige Pferde in die Parnitz und ertranken. Die Thiere waren vom Wagen abgesträngt worden und der Kutscher führte sie fort, das an der Wasserseite befindliche Pferd verwickelte sich jedoch mit den Hinterbeinen in die nachschleifende Kette, es strauchelte und riß im Fallen das andere Gespannpferd mit. Die beiden Thiere sollen zusammen einen Werth von annähernd 2000 Mark haben.

* In der Woche vom 19. bis 25. November sind hierselbst 33 männliche und 37 weibliche, in Summa 70 Personen polizeilich als **verstorben** gemeldet, darunter 38 Kinder unter 5 und 15 Personen über 50 Jahren. Von den **Kindern** starben 11 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an an Lebensschwäche, 5 an Durchfall und Brechdurchfall, 3 an Abzehrung, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Keuchhusten, 1 an Bräune, 1 an Scharlach und Diphteritis, 1 an Schwindsucht und 1 an Gehirnkrankheit. Von den **Erwachsenen** starben 9 an Schwindsucht, 5 an Krebskrankheiten, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Unterleibstyphus, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Rose, 1 an Rheumatismus, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Schlagfluß, 1 an Gehirnkrankheit und 1 an Altersschwäche.

Schiffsnachrichten.

— Am 18. ist zu Clydesbank auf der Werft von J. Brown u. Co. der Panzerkreuzer „Sutlej", der zur Cressy-Klasse gehört, abgelaufen, nachdem das Schiff am 15. August 1898 begonnen war. Im Etatsjahr 1901—1902 soll der Panzerkreuzer verwendungsbereit sein. Das Schiff hat bei 440' engl. Länge, 69,5' Breite, 26,3' Tiefgang ein Deplazement von 12 000 Tons. Seine beiden Schrauben sollen bei 21 Knoten Fahrgeschwindigkeit von Maschinen von 21 Pferdekräften getrieben werden, denen 30 Belleville-Kessel den Dampf liefern. Im Aeußeren wird das Schiff viel Aehnlichkeit mit dem großen Kreuzer der Diadem-Klasse und auch vier Schornsteine und 2 Masten haben. Unterscheiden wird es sich aber durch seinen 6" dicken Vertikalpanzer aus gehärtetem Kruppstahl, der mittschiffs das Schiff auf einer Länge von 230' über Wasser 6,5', unter Wasser 5' decken wird. Das Panzerdeck soll eine Stärke von 3 und 2" erhalten. Die Armirung wird aus 2—9,2"gen Hinterlade-Kanonen, 12—6" Schnellladekanonen, 17 leichteren Schnelllade- und Maschinenkanonen und 2 Torpedorohren bestehen.

Vermischte Nachrichten.

— Scherzhafte biblische Anspielungen liebte Friedrich der Große. Eine Klage wegen einer schlechtgebauten, finsteren Kirche wies er mit den Worten ab: „Selig sind, die nicht sehen und dennoch glauben." Einen zu jugendlichen theologischen Stellenbewerber verwies er auf II. Samuel 10, 5, worin es heißt: „Und der König ließ ihnen sagen: Bleibt zu Jericho, bis Euer Bart gewachsen, so kommt dann wieder." Einem eitlen Schneider empfahl er Daniel 8, 8 zu lesen. Als der Meister die Schrift nachschlug, fand er die Worte: „Und der Ziegenbock war sehr groß. Und da er aufs stärkste geworden war, zerbrach das große Horn." Auch bei Anderen nahm Friedrich dergleichen Scherze nicht übel. Ein Oberst, der schon lange auf Avancement wartete, hatte den König einst in die Kirche begleitet, wo der Geistliche in seiner Predigt von Beelzebub, dem Obersten der Teufel, sprach. Beim Verlassen der Kirche meinte der alte Soldat: „Majestät, zwanzig Jahre war ich nicht in der Kirche. Wie ich höre, geht es in der Hölle genau so zu, wie auf Erden. Beelzebub ist noch immer Oberst." Der Sprecher wenigstens blieb es nicht länger.

— Aus Cansas City (Nordamerika) wird folgender Vorfall berichtet: Der Bereiter John Hayslip befand sich Nachmittag um 3 Uhr zum Training auf der Bahn, als ihm ein Stalljunge meldete, daß sich seine Frau mit dem Fahrer Charles Berry im Stall eingeschlossen hätte. Hayslip, der die Beiden längst im Verdacht hatte, begab sich sofort in seine neben dem Stallgebäude befindliche Wohnung, nahm einen mit sechs Kugeln geladenen Revolver und lief zur Stallthür. Ohne erst zu klopfen und Einlaß zu begehren, warf er sich wiederholt mit voller Gewalt gegen die schwache Thür, die nachgab. Durch die entstandene Oeffnung eintretend, gewahrte er seine Frau, die in derangirter Toilette und mit vollständig aufgelöstem Haar, die Hände wie zum Gebet erhoben, auf ihn zueilte und um Gnade flehte. Ohne ein Wort zu verlieren, feuerte Hayslip zwei Schüsse auf sein treuloses Weib ab, das, in die Brust getroffen, mit lautem Aufschrei zusammenbrach. Nun wandte sich der Rasende dem Verführer zu, der sich feige in eine Ecke des Stalles zurückgezogen hatte, wo er hinter dem Körper eines Pferdes Deckung suchte. Außer sich vor Wuth, schleifte der betrogene Gatte den Burschen hervor und sandte ihm zwei Kugeln in den Leib. Aus zwei Wunden blutend und laut um Hülfe schreiend, erhob sich Berry und lief auf die Straße hinaus, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Die sofort herbeigerufene Polizei verhaftete Hayslip, der sich willig und ohne Widerstand zu leisten festnehmen ließ. Das angesammelte Publikum nahm laut für ihn Partei und begrüßte die beiden Schwerverwundeten, die in ein Krankenhaus transportirt wurden, mit Schmähungen.

— (Einladung zu einer Aufknüpfung.) Der Sheriff von Watton in Arizona ist offenbar ein sehr liebenswürdiger Beamter. Vor einigen Tagen schickte er, wie ein amerikanisches Blatt mittheilt, an mehrere Damen aus seinem Bekanntenkreise folgende freundliche Einladung: „Verehrte Frau! Sie werden herzlich zu der in Holbrook stattfindenden Aufknüpfung des Mörders Georg Smiley, eines schön gebauten jungen Mannes, eingeladen. Seine Seele wird sich am 8. Dezember 1899, um 2 Uhr Nachmittags (präzis) zum Himmel aufschwingen. Zur Anwendung gelangen bei dieser Gelegenheit die neuesten Verbesserungen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Hinrichtung, und es wird alles Mögliche gethan werden, damit das Schauspiel sich so anziehend wie möglich gestalte und die Aufknüpfung einen vollen Erfolg bedeute." Die Galanterie des Sheriffs von Watton kann kaum noch überboten werden.

Köln, 28. November. Nichtsnutzige Bubenhände versuchten zwei Mal einen Anschlag auf die oberrheinischen Züge. Vor Mülheim legte man einen Barrierebaum quer über das Gleis, wodurch die Maschine des Eilgüterzuges erheblich beschädigt wurde. Auf der Strecke nach Troisdorf überraschte das Streckenpersonal eine Anzahl Burschen, welche kurz vor der Durchfahrt des Personenzuges das Gleis mit Schienenstücken und Holzschwellen verrammelten, in der entschiedenen Absicht, eine Entgleisung des dicht besetzten Nachtzuges herbeizuführen. Das Gleis war vollständig versperrt, so daß namenloses Unheil hereingebrochen wäre, wenn die Beamten nicht den Anschlag verhütet hätten. Leider entkamen die Uebelthäter seitwärts ins Gebüsch. Seitens der Behörde ist das Ermittelungsverfahren eingeleitet.

Bozen, 28. November. Beim Abstieg vom Gipfel des 1733 Meter hohen Penegals im Mendelgebirge machte der anglikanische Bischof Monson aus Manchester, ein Greis von 87 Jahren, einen so unglücklichen Fall, daß er einen komplizirten Bruch des Schlüsselbeins und Verletzungen am Kopf erlitt. Er wurde nach Gries bei Bozen transportirt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. November. Das Exekutivkomitee der Rechten erklärte sich gestern im Wesen solidarisch mit den Czechen, setzte aber ein Subkomitee für weitere Unterhandlungen mit der Regierung ein. Es herrschte die schärfste ablehnende Haltung gegen die Regierung, welche jedoch ihre Verständigungsaktion nicht fallen lassen will. Eine Klärung kann nicht lange auf sich warten lassen, zumal die Jungczechen auf ihrer Obstruktion bestehen mit der Erklärung, dieselbe käme dem Bestande der Rechten zu Gute.

In Folge eines Beschlusses des Exekutivkomitees der Rechten, den Czechen bei Durchführung ihrer Forderungen Hindernisse in den Weg zu legen, ist die innerpolitische Situation von Neuem schwierig geworden und wird die dem Fürsten Windischgraetz vom Kaiser übertragene Mission, eine Verständigung zwischen Deutschen und Czechen herbeizuführen, erfolglos sein.

Die „N. Fr. Pr." bestätigt, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Fuchs, entschlossen ist, falls es zu einer ernsten Obstruktion von Seiten der Czechen kommen sollte, sein Amt niederzulegen.

Amsterdam, 29. November. 600 Dockarbeiter sind in den Ausstand getreten. Die Bewegung nimmt einen großen Umfang an und sollen Lohnstreitigkeiten die Ursache sein. Die Verhandlungen mit den Rhedern dürften resultatlos verlaufen.

Paris, 29. November. Der Handelsausschuß der Kammer billigte den Vorschlag zur Bildung eines Arbeitsministeriums, welches mit dem Handelsministerium verschmolzen werden soll. Das Post- und Telegraphenwesen soll alsdann, wie dies früher der Fall gewesen ist, mit dem Finanzministerium vereinigt werden.

Der „Patrie" zufolge soll der englische Gesandte in Paris für längere Zeit auf Urlaub gehen. Man glaubt, daß diese Meldung mit den letzten Angriffen gegen England, besonders in der letzten Nummer des „Rire", gegen welches Blatt die Regierung Maßregeln ergriffen hat, da dasselbe Schmähungen gegen die Königin Viktoria enthalten, im Zusammenhange steht.

Paris, 29. November. Hier tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß zwischen Paris und Petersburg bereits die Eventualität einer Vermittlung zwischen England und den südafrikanischen Republiken erörtert wird.

Kopenhagen, 29. November. Drei große Schiffe sind an der isländischen Küste total vernichtet. Die Besatzungen sind gerettet.

London, 29. November. In Fachkreisen ist man der Ansicht, daß Ladysmith den Buren in die Hände fallen werde, bevor die englischen Ersatztruppen eintreffen werden. Die Laufgräben der Buren reichen bis 200 Meter an die englischen Laufgräben heran. Es soll bereits Mangel an Trinkwasser sein.

Der Torpedobootzerstörer „Viper" erreichte bei seinem Fahrtgeschwindigkeitsversuche eine Geschwindigkeit von 37 Knoten.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 29. November. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Augsburg: Nach achttägiger Dauer hat gestern Abend der Krawallprozeß sein Ende erreicht. 31 Angeklagte wurden wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und Widerstandes insgesamt zu 148 Monaten, 14 Wochen und 47 Tagen Gefängniß verurtheilt. Maroth erhielt sieben, Lugenhalfer 6, Afra und Singer, letzterer wegen Widerstandes und Beamtenbeleidigung, je 1 Monat Gefängniß. Ein Angeklagter wurde zu sieben, drei zu 6½, sechzehn zu sechs, zwei zu vier, zwei zu drei und je einer zu zwei und einem Monat Gefängniß verurtheilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

London, 29. November. Ein Telegramm aus Oranje-River vom 27. berichtet, daß nach der Schlacht von Graspan das neunte Lanzenreiter-Regiment die Buren verfolgte und versuchte, ihnen den Rückzug abzuschneiden, aber das Feuer der Buren war so heftig, daß das Lanzenreiter-Regiment seinen Versuch aufgeben mußte. Die Buren hatten eine Höhe besetzt, welche durch Kavallerie nicht genommen werden konnte. General Cronje befindet sich bei den Buren. Ein Hauptmann der Buren wurde gefangen genommen. Die Zahl der Buren, die an diesem Kampfe theilgenommen, wird auf 3000 geschätzt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 29. November wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,00 bis 138,00, Weizen 142,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 128,00 bis 136,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,00, Weizen 144,00, Gerste 138,00, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste 148,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 152,00, Gerste 148,00, Hafer 122,00 Mark.

Neustettin: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 142,00 Mark.

Kolberg: Roggen 140,00 bis 141,00, Weizen 151,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 130,00, Kartoffeln 29,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 140,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 126,00 bis 127,00, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 134,00, Weizen 140,00, Gerste 140,00, Hafer 127,00 Mark.

Stralsund: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,50 Mark, Weizen 166,35 Mark.

Liverpool: Weizen 171,25 Mark.

Odessa: Roggen 148,40 Mark, Weizen 165,65 Mark.

Riga: Roggen 144,10 Mark, Weizen 163,75 Mark.

Magdeburg, 28. November. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 9,05 G., 9,12½ B., per Dezember 9,12½ G., 9,15 B., per Januar 9,32½ G., 9,37½ B., per Januar-März 9,40 G., 9,45 B., per März 9,52½ G., 9,55 B., per Mai 9,55 G., 9,60 B. — Stimmung: Behauptet.

Bremen, 28. November. Raffinirtes Petroleum loko 8,25 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28¾ Pf., Armour shield in Tubs 28¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29½—30 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 30. November.

Veränderlich, meist trübe mit starken Niederschlägen.

Wasserstand.

Stettin, 29. November. Im Revier 6,04 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Kreisphysikus Dr. Schroeder [Wollstein].

Verlobt: Frl. Lisbeth Epping mit dem Fabrikbesitzer Herrn Carl Kossow [Cammin b. Semlow-Marlow i. M.].

Gestorben: Emma Lyko geb. Droese, 45 J. [Stargard i. Pomm.]. Marie Röwer geb. Schröder, 89 J. [Wolgast]. Ww. Wunderlich geb. Krüth, 80 J. [Greifswald]. Pauline Zielke geb. von Malotki, 82 J. [Stolp]. Mühlenbesitzer Franz Peters, 49 J. [Pasewalk]. Herr S. Lazarus [Stettin]. Eisenbahn-Wagenmeister Hermann Bombe [Stralsund].

Hamburg, den 27. November 1899.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria“, 24. November 9 Uhr Vm. in Halifax.
„ „Allemannia“, von St. Thomas nach Hamburg, 26. November 7 Uhr Vm. in Havre.
„ „Ambria“, 27. November in Hongkong.
„ „Arcadia“, von Philadelphia nach Hamburg, 25. November 7 Uhr 10 Min. Vorm. Lizard passirt.
„ „Ascania“, 25. November Nm. in Hamburg.
„ „Assyria“, von Hamburg nach Philadelphia, 24. November 6 Uhr Nm. in Boston.
„ „Asturia“, 26. November in Brooklin.
„ „Brisgavia“, von Baltimore nach Hamburg, 27. November 5 Uhr 25 Min. Vm. Cuxhaven passirt.
„ „Cheruskia“, 25. November in Port Said.
„ „Constantia“, von St. Thomas nach Hamburg, 26. November 2 Uhr Nm. in Havre.
S.D. „Fürst Bismarck“, von Newyork via Algier und Neapel nach Genua, 26. November 3 Uhr Nm. von Gibraltar.
D. „Galicia“, von Neworleans nach Hamburg, 26. November 12 Uhr 45 Min. Nm. Cuxhaven passirt.
„ „Helene Rickmers“, 26. November Nachm. in Hamburg.
„ „Holsatia“, 27. November in Port Said.
„ „Hungaria“, 24. November von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ „Pennsylvania“, 25. November 1 Uhr Nachm. von Newyork via Plymouth nach Hamburg.
„ „Phoenicia“, von Newyork nach Hamburg, 26. November 1 Uhr Nm. Scilly passirt.
„ „Rhenania“, von Hamburg nach West-Indien, 26. November 7 Uhr Vorm. in Havre.
„ „Sardinia“, 24. November in Hamburg.
„ „Saxonia“, 24. November in Port Said.
„ „Scotia“, von Genua nach Buenos Aires, 26. Nov. 10 Uhr Vm. Gibraltar passirt.

Berliner Börse
vom 28. November 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,10
	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,30G
	3 Mt.	212,95G
Warschau	8 Tg.	215,70B

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,415G
20-Francs-Stücke	16,175
Gold-Dollars	4,1875G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19G
Belgische „	80,75G
Englische „	20,425G
Französische „	81,05G
Holländische „	169,35
Oesterr. „	169,40B
Russische „	216,[illegible]5
„ Zollcoupons	324,00G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,20
„ „ „	3½	98,20
„ „ „	3	89,60
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	98,10G
„ „ „	3½	98,10
„ „ „	3	89,70G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	94,10B
Posener „	3½	94,25G
„	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,70B
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	119,40G
„ „	4½	111,20
„ „	4	106,70B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,10
Ostpreußische „	3½	94,20
„	3	85,70G
Pommersche „	3½	95,60
„	3	85,60
Posensche 6—10	4	101,10
Serie C.	3½	94,20G
„	3	85,70B
Sächsische „	4	—,—
„	3½	94,40B
„	3	87,00G
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D.	3½	95,70
„	3	87,10
Schlesw.-Holst.	4	102,40G
„	3½	94,10G
„	3	85,40G
Westfälische	4	100,90G
„	3½	94,50B
„	3	86,40
Westpr. ritterschl. I.	3½	95,25G
„	3	85,80G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,25G
„	3½	—,—
Hessen-Nassau	4	101,10G
„	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	101,10G
„	3½	94,40G
Posensche „	4	101,10G
„	3½	94,30G
Preußische „	4	100,80G
„	3½	94,10G
Rhein. u. Westf. „	4	101,00G
„	3½	94,25G
Sächsische „	4	101,20B
Schlesische „	4	101,00B
„	3½	94,50G
Schlesw.-Holst. „	4	101,20G
„	3½	94,10G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30G
„	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer „	4	165,40
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75G
„ innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00G
Chinesische „	5½	101,75G
„ 1895 „	6	103,60G
„ 1896 „	5	97,25B
„ 1898 „	4½	82,90B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00G
„ Mon.	4	48,30G
„ (Pir. Lar.)	5	39,60G
Italien. Rente	4	93,50G
Lissabon. Stadt	4	67,60G
Mexican. Anl. A.	6	100,00G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75B
„ Papier- „	4½	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20G
„ 1864er L.	—	349,75G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00G
„ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80G
„ amort. St.	4	60,20G
Spanier	4	66,40G
Türk. Admin.	5	97,90B
400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90B
„ Kronen-R.	4	94,80B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,10G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25G
„ „ 14	3½	92,25G
„ „ 16. 17	4	100,90G
„ „ 18	4	100,50G
„ unk. 1900 19	3½	92,25G
„ „ 1910 20	3½	94,50G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	117,25G
„ „ II.	3½	108,75
„ „ Pfandbr.	3½	94,50G
„	4	99,75G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,50G
„	4	100,00G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,75
„	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00G
„	3½	93,00G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,70G
„ Präm. Pf.	4	137,00B
Mitteld. B.-Jerd. Pf.	3½	94,50G
„	4	100,75G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00G
„ 9	3½	93,90G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75G
„ 11. 12	4	101,25G
„	3½	93,60G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,50G
„	4½	115,00G
„ „ 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,40G
„ „ 1909	4	101,50G
„ „ Com.	3½	93,50G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	93,40G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,50G
Sächsische	3½	94,50G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00G
„	4	100,90G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,25G
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	100,30G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	123,25G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüb.	136,60G
Bröltthaler	94,50
Crefelder	106,80G
Dortmund G. Ensch.	184,50G
Eutin-Lübeck	59,40B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	151,25
Lübeck-Büchen	159,90
Marienburg-Maw.	83,00
Ostpr. Südbahn	88,75B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	98,50B
Dortmund G. Ensch.	179,25G
Marienburg-Maw.	113,00G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	144,50
Allgem. Deutsche	138,25G
„ Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	240,50G
Bochum-Gelsenk. Str.	174,00G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	190,00B
„ Straßenbahn	323,00G
Electr. Hochbahn	115,00G
Gr. Berliner Straßenb.	276,25G
Hamburger „	182,60
Magdeburger „	180,00
Stettiner „	156,00G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,10
Braunschweiger	103,40G
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witth.	88,60G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,25G
Breslauer Rhederei	132,00G
Chinesische Küstenfahrer	75,50G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,30B
Hansa, Dampf.	175,10G
Kette, Dampf-Elbschifff.	85,25G
Nordd. Lloyd	125,20G
Schles. Dampfer-Comp.	102,00G
Stettiner „ „	97,50G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,50G
Bergisch-Märkische	154,75G
Berliner Bank	117,90G
„ Handels-Ges.	168,50B
Braunschw. Bank	115,25B
Breslauer Diskont	118,25G
Chemnitzer Bank-Verein	114,75G
Comm. und Diskont	120,20G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,10B
„ Genossenschaft	115,50G
Disconto-Comm.	192,90B
Gothaer Grundkred.	130,25G
Hamb. Hyp.-Bank	150,10B
Hannoversche	128,25G
Kieler	141,25B
Kölner Wechslerbank	104,50G
Königsberger V.-B.	114,00G
Leipziger Bank	176,25G
„ Credit	197,20G
Magdeburger Bk.-B.	122,00G
„ Privatb.	110,25G
Mecklenburger Bank 40	118,00G
„ Hypothek.	190,75G
„ Str. Hyp.-B.	132,25G
Meininger Hyp.-B. 80	129,80G
Mitteld. Bodencr.	109,30G
„ Credit-Bank	114,75G
Nationalbank i. D.	146,25G
Nordd. Credit-Anstalt	125,00G
„ Grundkredit	93,00G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,75G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,60G
Pr. Central-Bod.	164,40G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20G
Reichsbank	161,00G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10G
Westdeutsche Bank	138,00G
„ Bodencred.	109,80G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,60G
Bockbrauerei	182,00G
Böhm. Brauhaus	228,00G
Patzenhofer	246,00G
Pfefferberg	244,75G
Schöneberg Sch.	191,40G
Schultheiß	249,00G
Bochumer	208,00G
Germania Dortmund	190,50G
Accumulator-Fabrik	142,30G
Allgem. Berl. Omnibus	230,00G
Allgem. Elektricitäts-G.	249,10G
Aluminium-Industrie	159,60G
Anglo-Ct.-Guano	109,50G
Anhalt. Kohlenwerke	111,00G
Berl. Elektricitäts-W.	218,50G
„ Packetfahrt	396,25G
Berzelius Bergwerk	131,50G
Bielefeld, Masch.	276,75G
Bismarckhütte	314,00G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	73,00G
„ Gußstahl	259,25B
Bonifacius	154,75G
Braunschw. Kohl.	142,80G
Bredower Zuckerfabrik	66,50G
Chem. Fabrik Buckau	86,00B
Concordia, Bergbau	318,50G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	329,90G
„ Metallpatron.	290,00G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00G
Donnersmark-Hütte	222,25G
Dortmund Union C.	125,60G
Dynamite Trust	162,00G
Fgest. Salzwerke	145,00B
Fraustädter Zuckerfabrik	121,00G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	259,60G
„ Maschin. conv.	212,00G
Hamb. Elektr.-Werke	162,00G
Hannov. Bau-St.-B.	114,80G
Hannov. Masch. St.	367,00G
Hibernia	216,75B
Hirschberg Leder	151,50G
„ Maschin.	118,50G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	14,00G
Hoffmann, Stärke	186,50B
Hoffmann, Waggonf.	267,75G
Ilse, Bergw.	150,00G
Kölner Bergwerk	338,50B
König Wilhelm conv.	281,00G
„ St.-Pr.	325,00G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	254,50G
L. Löwe u. Co.	398,50B
Magdeb. Allg. Gas	123,80G
„ Baubank	165,00G
„ Bergwerk	425,00G
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfab. Koch	149,50G
Norddeutsche Eisenw.	80,90G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	100,75G
Nordstern, Kohle	232,00G
Oberschles. Cham.	172,80G
„ Eisenb.-Bedarf	128,30G
„ Eisen-Industrie	170,75G
„ Kokswerke	167,00G
„ Portl.-Cement	182,00G
Oppeln. Cement	193,00G
Osnabrücker Kupfer	74,75G
Phönix, Bergwerk	184,75G
Posener Spritfabrik	168,25G
Rhein-Nassau	221,50G
„ Metallw.	224,50
„ Stahlwerke	223,00G
„ Industrie	306,00B
„ Westf. Kalk.	126,00G
Sächsische Guß.	284,00G
„ Webstuhl-F.	225,50G
Schles. Bergw. Zink	346,25G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	50,50G
„ Lein. Kramsta	152,00G
„ Portl. Cement	246,00G
Siemens u. Halske	177,00B
Stettin Bred. Portl.	212,50G
„ Cham.	432,00G
„ Elektr.-Werke	149,00G
„ Vulkan B.	254,25G
„ „ St.-Pr.	276,50G
Stoewer, Nähmaschin.	124,75B
Stolberger Zink	117,50G
„ St.-Pr.	175,00G
Strals. Spielkarten	124,75B
Union Chem. Fabrik	170,00G
Union Electric.	109,00G
Victoria Fahrrad	76,00G